

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

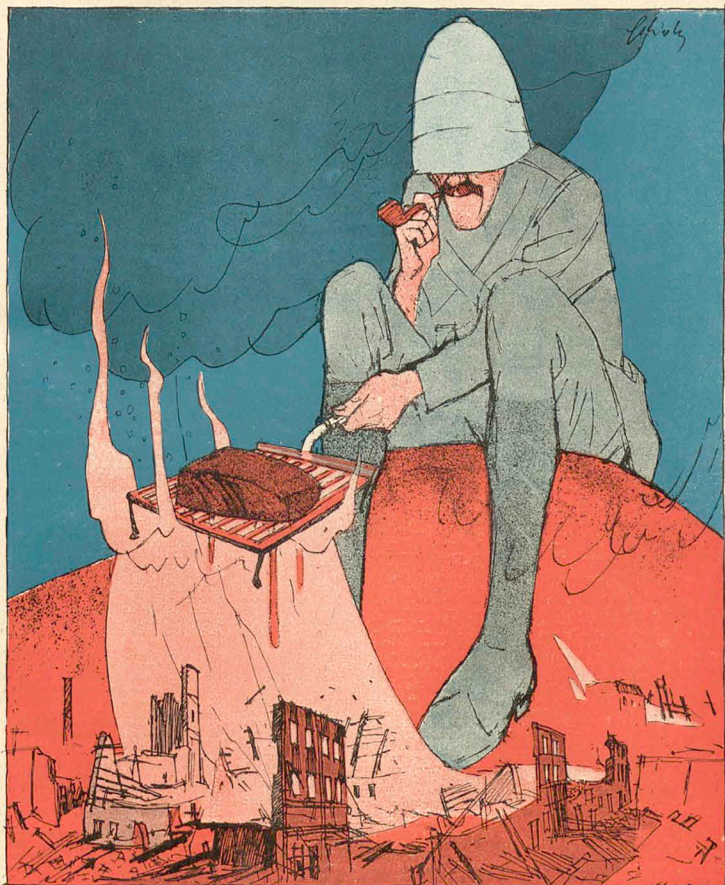
Bayr. Post-Belegstelle: No 834

Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Britte

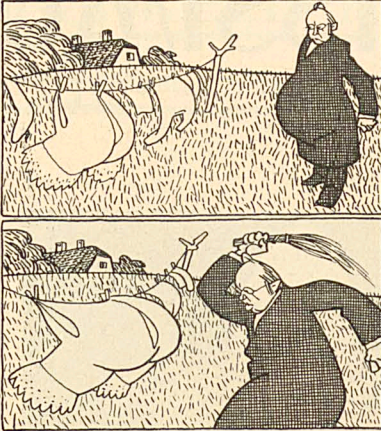
(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



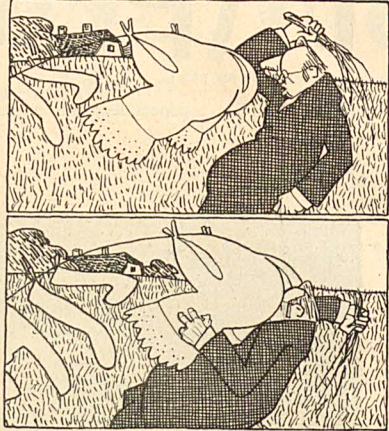
Der schürt die Ruintracht, wo es geht,
Und bläst vergnüglich in die Glut;
Brennt's in Europa lichterloh, so steht
Sein Kopf am Feuer. Ihm ist wohl zu Mut.

(Bilder von Ludwig Thoma)

(Schilderungen von O. Gutzbrunn)



Ein Pastor im Besitze Käsefl.
Will ganz besonders stillsch. sein,
Er führt den Krieg nicht mit Gequassel,
Er wird sogar gleich handgemein.



Er kennt den Reiz der Unterwürdig.,
Dem man so häufig unterliegt;
Draum rächt er sich durch Autendresche,
Obgleich er doch zuletzt nicht siegt.

Wie der liebe Gott Asmund Bergemellems Hen bekam

Von
Dansk Narrod

„Der Herr gebe uns gutes und fruchtbares Wetter!“ So hatte der Pfarrer heute in der Kirche gebetet.
Ja, ja, das war nun die Hauptfrage.
Asmund Bergemellems rächte sich auf dem Wetter herum, krambarstig und in Strümpfen. Er lag oben auf dem Schmelz, seinen Füßen lag in der Wärme aufgeschloßen. Wenn er das Geshwagch seinen ließ, hatte er die Naschitt durch die Quastier, die spranzelnd offen stand, und durch solche Werten und andern Fliegen sparrnweise ein- und auslansamen, so daß die kleinen Fenster und das Geröll unter dem Dach ganz voll davon waren.
Er wollte eigentlich im Geshwagch lesen, aber es war so häßlich, die Gedanken zusammenzuhängen. Die nägeln die Widung durch die Zär.
Ja, es ist wider wohl doch so kommen, daß der Regen eintrifft.
Es war merkwürdig mit dem Wetter und mit dem, daß es machte. Wenn es mehr war, daß Er es so machen konnte, wie Er wollte, dann war es doch lieblich, daß Er nicht auch immer das sehr machte. Denn daß dies geschehen sei, hatte Asmund ein ganzes Jahr hindurch nicht erlebt. „Berigen Sommer war es lange schön gewesen. Es gab viel Obst, wirklich viel, und auch gutes Heumetter, — auf den Feldern hoch alles, mit es lange nicht gehandelt hatte; aber dann ging es wieder schief bei der Urnte. Wie die Urnte gemächt hatten, ließ Er es so lange regnen, bis das Korn auf den Feldern anstreckte. Und nun dies Jahr? — Umso heßer hätte's sein sein können. Galt Er es vor Johanni etwas regnen lassen, dann hätte es mehr sein gegeben, — vielleicht das doppelt. Dann hätte es auch länger stehen können. Die Urnte hätte dann mit dem ersten Schmitz nach nicht anstrecken brauchen, und das Obst wäre länger geworden. Nun hatten sie kaum Zeit gehabt, Äpfel und Gatter auszubereiten, gelidewiese dem Winterholz zu tun.
Wies das machte nun aber sein, wie es wollte, wenn es nur jetzt Quastier blieb; das jedoch war nicht sicher. Wenn nicht alle Fischen trügen, dann würde es gegen Abend zu regnen anfangen. Bald lag der Reiz über dem Tal, die Schmalen flogen so niedrig, und von Ostaf her hatte er am Tag die Mittagsglocke gehört, da mußte harte Schwindel in der Luft sein. Nun, das konnte ja alles trügen, — aber dies Reigen im Kreuz — das war

ein zu fieseres Zeichen. So hatte er es nicht gefühlt seit dem Lanetter im letzten Herbst.
Wenn es sich nur noch die über den Montag halten wollte, dann trügten sie doch das Hen herein! —
Es war auch zu laß, daß sie alle ihr Viehes auf dem Geshwagch zu abgründet hatten. Sie hatten gelacht, am Montag müßig weiter zu kommen, ja — Was! — Darauf wurde nichts. Alles sicher hatten sie auf den gedreht, aber der Wetter machte. Auch er ließ, Asmund, war nicht müde geworden. Ein stilles, pedantisches Misverständnis hatte er — hinter dem Tisch — es war kein großes Stück, aber er hatte es natürlich auch abgemacht! — Schloßtopf, der er war! — Und doch hätte er die ganze Woche genug zu tun gehabt mit dem Stillehoh! —
Ja, es war eine Nacht mit dem kleinen Fied, und nun war es auch trocken, das merkte er an dem Duft — und morgen regnete es —! Aber heute war es Sonntag — und Asmund hob das Geshwagch in die Höhe und bernachtete, seine Gedanken in die Stube hineinzuwerfen.
Er merkte eine Wecht herinnen. Aber es war zu schön, die Gedanken zusammenzuhängen — und hier waren auch gar zu viele verdammte — er fliegen! Eine Fliege summt ihm deshalb um die Ohren herum. Er wollte sie mit dem Geshwagch fortjagen; aber der Umhang war los, und fastig! Da lag es auf dem Fußboden, und er hielt den zusammengehörten Deckel in der Hand. Nun bog er sich aus dem Bette vor und hob das Buch auf. Wo! — dies Reigen im Kreuz! Ja, es mußte höchstens Wetter kommen, — und gleichzeitig triff ein leiser Windhauch einen Strom von verflüchtlich trüben Dunst durch die Zär, daß es ihn in der Luft trügte.
Er richtete sich auf und schloß sich an dem Schloß, um besser hinauszukommen zu können.
Ach ja, war das ärgerlich. Und er hatte doch nur die eine Weisel! Der liebe Gott konnte auch wirklich recht schämen sein. Asmund und viele mit ihm hatten herzlich mitgenommen, als der Pfarrer heute in der Kirche betete, um ein gutes und fruchtbares Wetter bei. Wenn der Herr nicht so viel nach ihnen hörte, das war ja begreiflich, aber der Pfarrer hatte ja auch sein Hen noch brauchen. Es war nicht so wie im letzten Herbst bei dem Lanetter; da hatte der Pastor ja sein Korn unter sich.
Nein, der Herr konnte gegen den Pfarrer nicht ungerichtet sein. Herberdank würde doch das Wetter fertig sein, und dann konnte Er doch in der Geshwagchzeit sein anderes Viehes zurechtbringen. Vielleicht war es wie mit Johanneß Fiedez und seinem Beck. Wie im Frühling der schmalen Wägen herabkürzte und ihm die Zär trüglich, welche der Reiz bekommen hatte, da schaur er; es würde der letzte Winter gewesen sein, daß kein Vieh in dem Lempereß gefunden habe. Und das Jung hatte er ja auch gehabt,

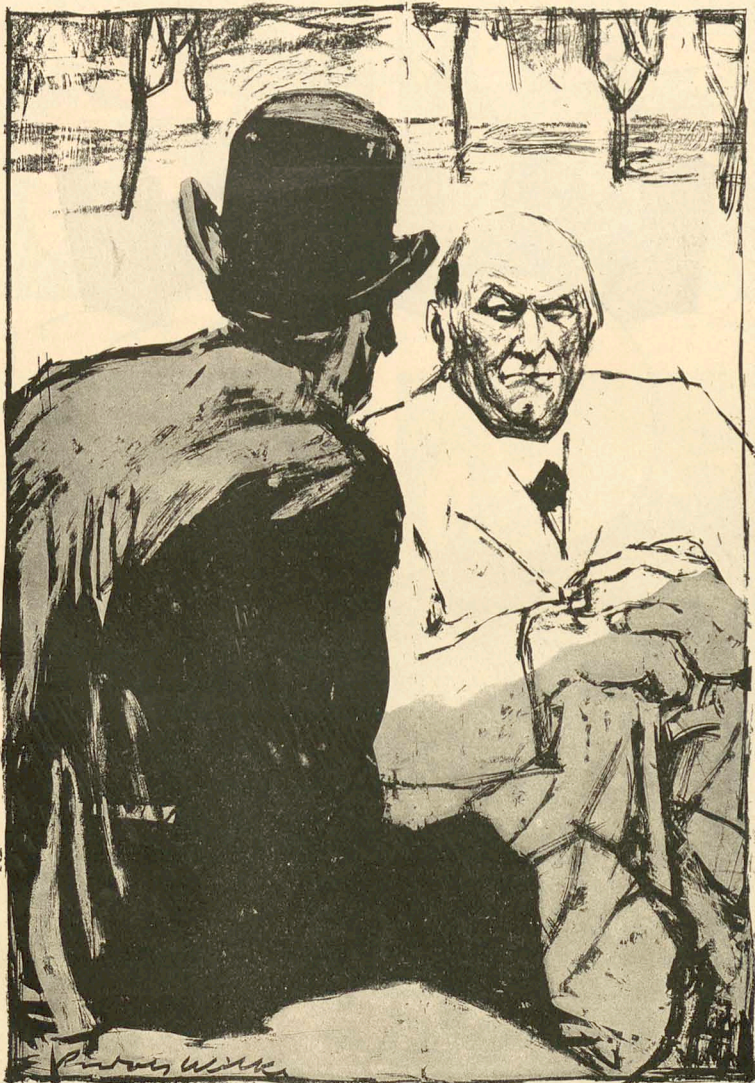
aber er machte anziehen, ob er den Stall fertig trügte. Er mußte sich doch wohl dem Winter hindurch mit dem alten Viehes; genug mußte er was. Und vielleicht mußte Zer, mücher das Wetter macht, jetzt auch nur so einen kleinen Regenhauch schicken, die Er das neue Wetter fertig trügte. Aber eigentlich war es doch, auch nur einen kleinen Regen in das höchste Hen zu bekommen, denn es litt immer davon, wenn es schon trocken war.
Er sah wieder durch die Zär.
Ob's denn so schlimm sein mochte, wenn er sein Stücken rettete?
Es war freilich Sonntag; aber er hatte ja die Weidrig gehört und zwei Weidrig geleit, sondern er nach Hause gekommen war, und wurde es höchstes Wetter, dann bekam er ja Zeit genug, auch morgen wieder zu lesen. Nicht war es nicht. Nein. Jedenfalls mußte er erst hinausgehen und genau nach dem Wetter sehen, das war sein Linnert. — Denn heute las er doch nicht mehr — und bei mit flapper er das Buch zu, legte es auf das Bett, fuhr in die Stube hinein und ging hinaus. Werdentlich blühte er über das Tal und um Himmel auf.
Am! Er schüttelte den Kopf, dann wendete er sich dem Hause zu. Gerade und Kufe hingen an der Wand. Er nahm die Karte herinnen und frid mit dem Finger an der Schwärze entlang.
Wirdlich, hatte sich nicht viel gehen etwas Hoff angelegt! Wie Jelden schlugen zu. Das konnte man einem den gehen einbilden, daß dies Wetter sich über Nacht haben sollte.
Jüngend legte er die Hand um den Kartenstiel, fand ferner da und blühte eine Weile weiter. Nach und nach nahm sein Gesicht einen bestimmten Ausdruck an. Er ließ die Hände zusammen. Nein, so freng konnte mehrheitlich unter Dergang nicht sein, wenn er es so mit dem Quastier anblühte! —
Dann sprach er in die Hand, regelt die Karte und ellte mit langen Schritten hinüber nach dem Stall.

Mit dem Einbreuen ging es schief. Er war nicht so berisch, hatte er es alle eingebracht und Hand und hüfte sich die letzten Äpfelchen und die Tärkweile; er mußte sich nicht darüber wundern.
Das war gefahren gen. Ja, ja, nun hatte er sein Hen unter Dach.
Er drehte die Karte um, legte den Schall auf den Boden und hüfte das Hen auf den Kartenstiel. Eine Zeit blieb er so stehen und laus; aber seine Gedanken wendeten so recht seine Form annehmen. Das Gabe war und blieb: Geshwagch ist grüchlich.

(Schluß auf Seite 180)

Der Zehn-Millionen-Fonds

(Zeichnung von Rudolf Witzke)



„Sobald Sie gelesen, der Fürst Dendel von Donnerdmark will sich von den deutschen Bankiers Geld geben lassen, um dem Kaiser einen Fonds zur Unterfütterung selbstbedürftiger Offiziere zur Verfügung zu stellen. Zur Belohnung soll ihm der Titel 'Dendel Grafen von Donnerdmark' verliehen werden.“

Die allerhöchsten Schlachtenlenker

(Zeichnung von G. v. Juretti)



Lieber Simplificismus!

Dem Armeedraconer Iwan Iwanowitsch haben die Japaner übel mitgespielt. Eben ist der Alte als hilfloser Krüppel im Feldlazarett ermächt und sieht neben sich seine amputierten Gleichmäßigen liegen. „Wästerchen“, fragt er den Stabsarzt, „sag mir jetzt nur eins: bin ich selbst ich — oder liege ich dort in der Erde?“

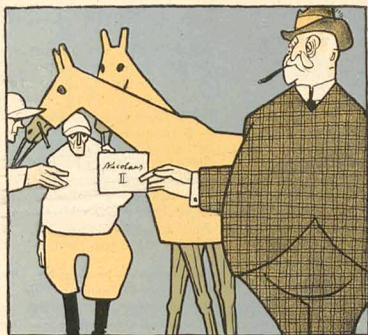
Jüngst frühstückte ich mit meiner Frau auf der italienischer Terraffe. Wir schrieben auch eine Ansichtskarte — ich ging sie aufgeben — da, als ich zurückkehrte, fand ich meine Frau nicht vor. Sie hatte den Platz gemischt. — Der Köchler bemerkte, daß ich fackend umblinzelte, und sagte mir leise: „Das gnädige Verhältnis befindet sich weiter vorn.“

Roba Roba

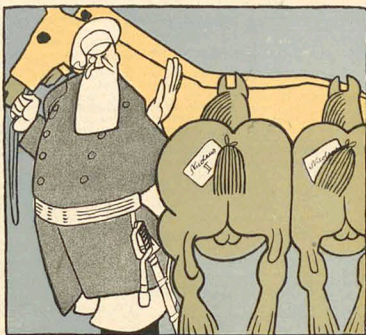
In der Pandeltenergasse ruft Herr Professor X den neben mir sitzenden Herrn zum Ueberlegen auf. Dieser, eine üppig quellende Erscheinung, schiebt halbwegs einige Ansichtskarten beiseite, rubert einige Schanden verlegen auf seinem Platte hin und her, räuspert nervös — — plötzlich bößt er auf mich, in rührendster Verzerrung, dennoch offiziell: „Gehalten Sie — von Bredem — bitte, sagen Sie mir zu!“

Ein königliches Geschenk

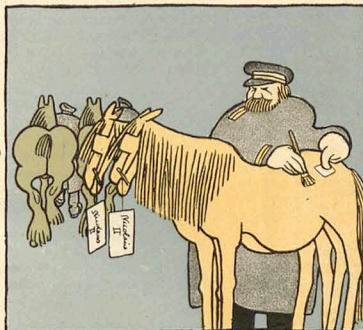
(Zeichnungen von O. Gutbrunnen.)



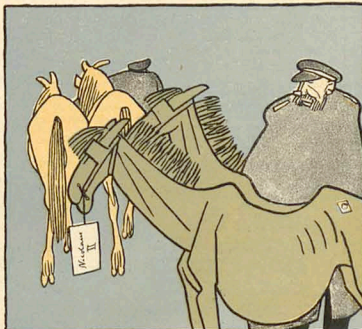
König Edward sendet seinem wohlbeliebten Freund und Dichter Nikolaus zwei seiner kostbarsten Rennpferde.



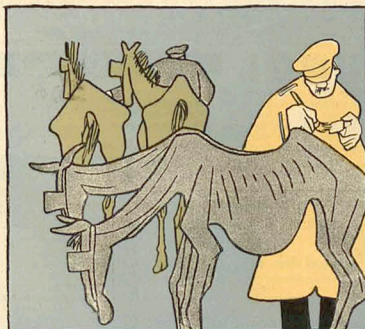
Kaum sind sie über die russische Grenze befördert, so findet ein Großfürst daran Gefallen und tauscht sie um.



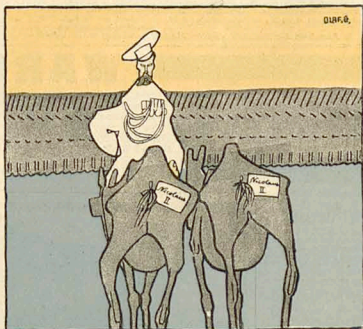
Ein Oberst erhält sie zur Weiterbeförderung und tauscht sie um.



Einem Stationsvorsteher gefallen sie besser als seine eigenen. Er tauscht sie um.



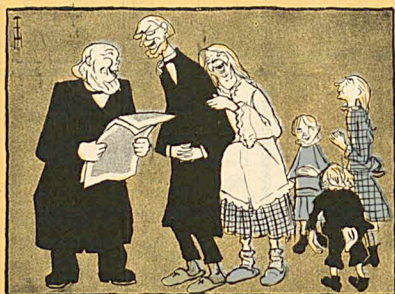
Am Güterbahnhof in Jaroskoje Selo nimmt sie ein Hofkassier in Empfang und tauscht sie um.



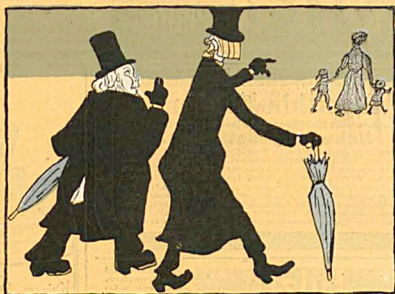
Der Zar ist über die Aufmerksamkeit König Edwards freudig überrascht.

Segensreiche Wirkungen des Simplicissimus-Urteils

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



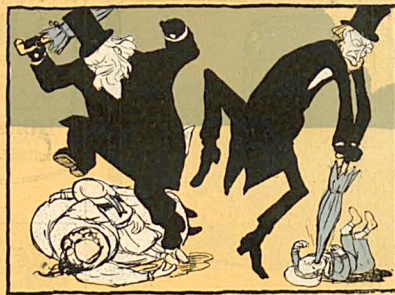
In Paktorenkreisen erregt die frohe Botschaft allgemeine Befriedigung. Man gelobt, nicht nachzulassen im löblichen Kampfe gegen die Unsitlichkeit, und stürmt hinaus, um sie aufzufinden und zu vernichten.



Die augenfälligsten Beweise sittigender Unsitlichkeiten sind die Kinder. Paktorenfinder natürlich ausgenommen; die sind Erzeugnisse edler männlicher Kraft. Hier diese Bürgerstfrau ist schamlos genug, die Reklamate ihrer Verderbnis öffentlich spazieren zu führen.



Jeder wahrhaft religiös empfindende Mensch muß bei diesem Anblick geschlechtlich erregt werden. Hier einzuschreiten, ist seine heilige Pflicht.



Und er muß diesen Stein des Anstoßes gänzlich zertrümmern, den Wurm des Kapfers vernichten und zertreten.



Dabei bleiben den wackeren Tugendkämpfern Prüfungen nicht immer erspart. Der Erzeuger dieser verabscheuenswerten Beweise deutscher Unmoral läßt sich hinrichten, in überaus tober und gemeiner Weise gegen die Verfechter des sittlichen Prinzips vorzugehen.



Über glücklicherweise naht auch hier Gottes allmächtiger Finger in Gehalt eines Schutzmanns, der den verworrenen Nöckicht verhaftet, um ihn seinen irdischen Richtern zuzuführen, da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß er Geiseln in Ausübung ihres Berufes fälschlich beleidigt hat.

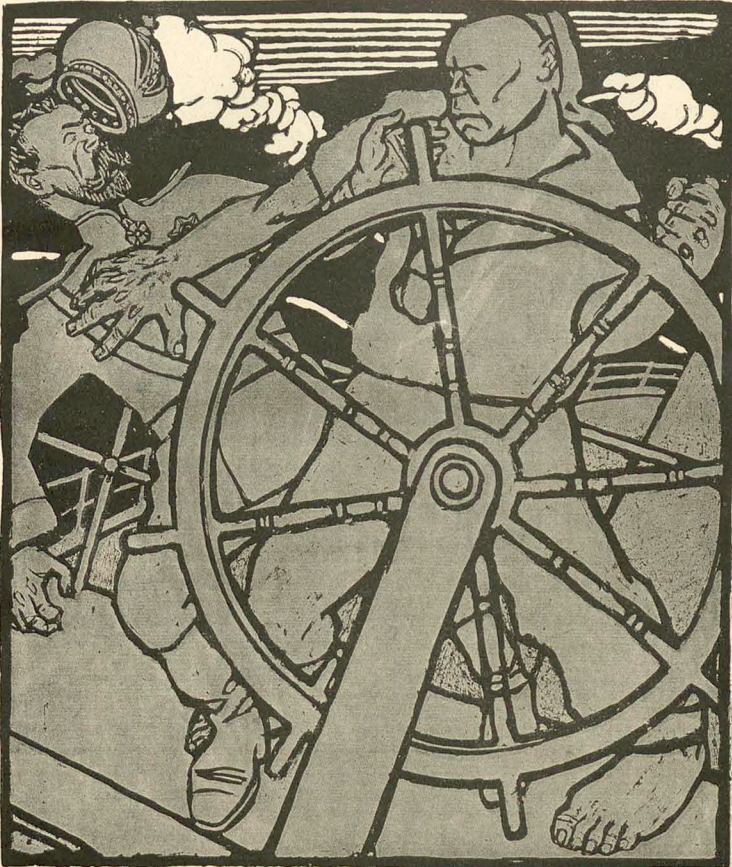
Beiblatt des Simplificissimus

München, den 18. Juli 1905



Verlag von Albert Gengen in München

Meuterei auf dem russischen Staatsschiffe (Zeichnung von Bruno Paul)



Die Mannschaft setzt den unfähigen Steuermann ab und übernimmt selber das Kommando.

Ein Hoffnungschimmer



Nachdem Fürst Bülow die gefährlichen Reden des Franzosen Jaurès im Reine unterdrückt hat, regt sich in vielen die frohe Hoffnung, daß er, fortschreitend auf dem guten Wege, auch in der Heimat die gefährliche Gesprächigkeit hemmen wird.

Soeben erschien der

Simplicissimus-Kalender für 1906

Preis in mehrfarbigem Umschlag von Th. Th. Heine gebestet

1 Mark

Der Simplicissimus-Kalender erscheint diesmal in einem neuen Gewande. Das Format ist vielfachen Wünschen entsprechend kleiner und handlicher geworden. Dafür ist der Umfang fast zweimal so stark und dementsprechend der Inhalt viel reichhaltiger. Auch der neue Kalender bringt wieder ausschließlich un-
veröffentlichte Originalbeiträge der bekanntesten Simplicissimuskünstler. Im
literarischen Teil haben wir größeren Beiträgen mitgearbeitet Heinrich Mann,
Knut Hamsun u. a. Die Beilagen des neuen Kalenders aber sind die
Prepfehlungen für das Jahr 1906 in lustigen Versen von Ludwig Thoma
und zahlreichen Zeichnungen von Olaf Gulbraunson.



Wie dankst du die Zukunft gehend, Inob der Welt fernst du Geiten. So will ich jetzt den Dörching behen.
Die Gegenwart ist noch nicht klar, Das gehters nicht er sich den Schick. Ich jage, wie es flüchtig wech.
Ist mander weiß vom Kauf der, Die moegte Liebesheuten. Ist soll es anders sich begen.
Wolten. Ist nicht genau, was kommen mag. Je nun! So hab ich mich gegert.
Nicht einmal das, was gehen was. Dies.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von Albert Langen, München-5



Albert Langens Verlagskatalog

enthält
56 Selbstbiographien der Verlagsautoren
57 Karikaturen

von O. Gulbraunson und Th. Th. Heine

Preis der gewöhnlichen Ausgabe 1 Mark, der Kurzausgabe 2 Mark
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von Albert Langen in München-5

Albums der Simplicissimus-Künstler



Elegant ausgestattete
Prachtwerke in mehr-
farbigem Ganzleinen-
band, enthaltend je
32 Blatt in mehr-
farbigem Kunstbrud.



Preis jedes Albums
6 Mark



Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen oder
direkt vom Verlage
Albert Langen,
München-5



Soeben erschienen

Zwölf neue Reznicek-Postkarten

Preis M. 2,40

Rechtzeitig zur Reisesaison erscheint die zweite Serie von Reznicek-
Postkarten des Simplicissimus, wieder in der glänzenden Aus-
stattung — Kupferdruck mit Handkolorierung — die die erste Serie
einen so über alles Erwarteten grossen Erfolg hat finden lassen.
Die neuen Karten behandeln ausschliesslich das Bade- und
Reiseleben und werden aus Badern und Sommerfrischen sicher-
lich ebenso zahlreich verschickt werden, wie die erste Serie aus
Ballsälen und eleganten Restaurants.

Bade- und Reisebilder in Kellogravüre mit Handkolorierung

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postkarten-
geschäfte oder direkt gegen Einsendung von 2,50 Mark von

Albert Langen

Verlag für Litteratur und Kunst in München-5

Verantwortlich: für die Redaktion Julius Tinnelohgel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kanlbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.